

Bilder: Dmitry Yagovkin



Das Futteralhaus ist ein kleines Holzhaus (Minimalhaus), dessen Innenausbau der Kunde selbst aus einer Reihe von Bausteinen bestimmen kann. Es gibt zwei Größen: 25 Quadratmeter Wohnraum für ein bis zwei Personen und 50 Quadratmeter bis zu vier Personen. Lieferzeit: acht bis zwölf Wochen.



IM GESPRÄCH MIT MAXIM KURENNOY, NATALIYA SUKHOVA

Häuser für die nächste Generation, die sich aufs Wesentliche konzentriert. Oder auch Häuser für Ferienparks, die auf kleinem Raum alles bieten, was der Urlauber braucht: Maxim Kurennoy und Nataliya Sukhova verfolgen ihre Vision – und überarbeiten deren Umsetzung.

Herr Kurennoy, was bedeutet „Futteralhaus“?

Kurennoy: „Futteral“ ist ein altes deutsches Wort für „maßgeschneiderte Hülle“. Solche präzise gefertigten Etais wurden früher beispielsweise für Duellpistolen und für Navigationsinstrumente hergestellt. Unsere Häuser sind genauso präzise auf die Bedürfnisse der Menschen zugeschnitten wie ein Futteral – ohne unnötiges Drumherum.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen?

Kurennoy: Vor sieben Jahren habe ich in Russland das erste Futteralhaus entworfen. Als das erste Kind kam, wollte ich mit meiner Familie aufs Land ziehen, aber das war nicht möglich, weil man dort nicht bauen konnte. So beschloss ich, das Haus in Moskau zu bauen, wo ich damals wohnte, und es aufs Dorf zu bringen. Ein Haus, das den höchsten ökologischen Standards entspricht. Das haben wir dann auch gemacht und so wurde die Idee geboren.

Frau Sukhova, Sie haben in Berlin zusammen mit Herrn Kurennoy die Futteralhäuser und ihr Innenleben sowie die elektrische Ausstattung entworfen. Wie kam es zu der Zusammenarbeit?

Sukhova: Maxim kontaktierte mich über Facebook. Wir sprachen darüber, dass seine Geschäftsidee in Russland keine große Rolle spielt, weil das Thema Umweltschutz sich dort noch nicht so durchgesetzt hat. Wir waren uns recht schnell einig, dass es aber in Europa einen Bedarf für diese Häuser gibt und so kam Maxim vor fünf Jahren nach



Bild: Nataliya Smirnova

Architektin Nataliya Sukhova und Maxim Kurennoy, Gründer der Futteralhaus GmbH

Berlin. Seither haben wir das Futteralhaus beständig weiterentwickelt.

Was ist neu hinzugekommen?

Kurennoy: Zum Beispiel die Solarmodule auf dem Dach: Sie verdienen dem Hauseigentümer Geld, selbst wenn er nicht da ist. Denn der überschüssige Strom wird in eine Ladestation für Elektroautos eingespeist, die jeder nutzen kann. Mit Hilfe einer App finden die Fahrer von E-Autos den Ladepunkt. Durch das Aufladen können bis zu 1200 Euro pro Jahr hereinkommen.

Wie kommt das Futteralhaus in Deutschland an?

Kurennoy: Der Bedarf ist groß. Wir haben unser Angebot online vorgestellt und erhielten gleich über 100 Anfragen. Aber leider ist

in Deutschland alles sehr geregelt. Unser ursprünglicher Gedanke – kaufen, schnell einziehen, auch temporäre Nutzung ohne große Umstände – funktioniert hier nicht. In anderen Ländern wie Norwegen und Frankreich gibt es nicht so viele bürokratische Hürden, dort läuft es besser.

Haben Sie dann Ihr Geschäftsmodell geändert?

Kurennoy: Ja. Wenn man mehrere Futteralhäuser auf einmal aufstellt – zum Beispiel als Ferienpark –, lohnt sich der Aufwand der Baugenehmigung. Dies Angebot stößt auf großes Interesse. In Kleinmachnow und in Dortmund sind wir in Verhandlungen mit Entwicklern, die vier und sechs Häuser aufstellen wollen. Von Beginn der Geschäftsidee bis jetzt haben wir ungefähr eine halbe Million Euro in die Idee gesteckt. Jetzt sind wir auf der Suche nach Investoren, um zu wachsen und die Häuser weiterzuentwickeln.

Glauben Sie, dass sich die Art, wie wir wohnen, in naher Zukunft stark ändern wird?

Sukhova: Auf jeden Fall! Wir Menschen lernen, mit immer weniger Sachen zu leben. Die Digitalisierung macht das möglich. Stereoanlage, Fernseher und Schreibmaschine werden durch ein einziges Gerät ersetzt, einen Laptop. Die jungen Menschen konzentrieren sich auf das Unverzichtbare. Sie teilen sich Dinge, verbringen viel Zeit in gemeinsam genutzten Räumen – ein neuer Lebensstil.